

INFORMATION



Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Jules Stauber

„Ein Besuch in seinem Atelier ist ein Erlebnis“, schrieb ein Verleger, den ich nach Jules Stauber fragte. Der Mann hatte recht, obwohl der Künstler konterte: „Ich weiß nicht, ob Ihnen Herr K. nicht zuviel vorgemacht hat“.

Das Reihenhaus in Schwaig bei Nürnberg, seit 1962 Domizil der vierköpfigen Familie Stauber, ist ein behagliches Zuhause, von unten bis oben angefüllt und ausgestattet mit Bildern, bunten Objekten und heiterem Gespiel, angefertigt u. angebracht von dem Hausherrn und seiner Frau Christa, über die noch eigens zu berichten sein wird. Ganz oben – unterm Dach – ist der Arbeitsbereich von Jules Stauber. Beim Betrachten der Fe-

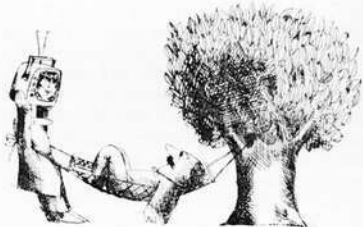
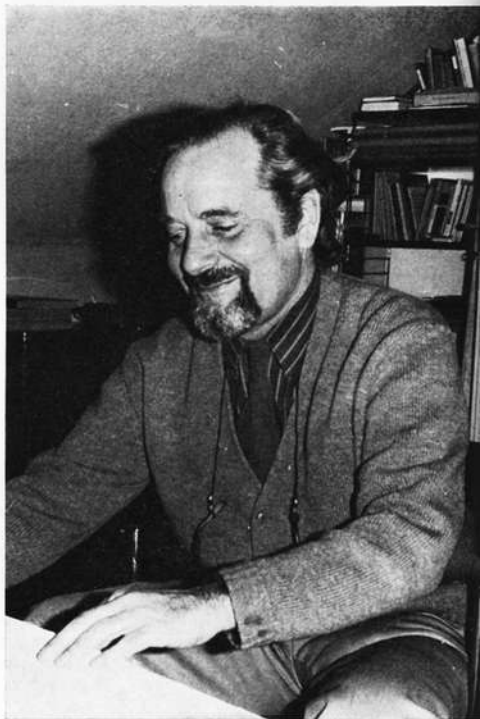


Foto: Ultsch, Schweinfurt

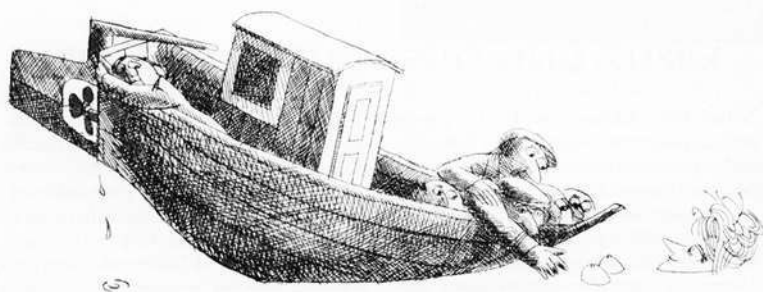


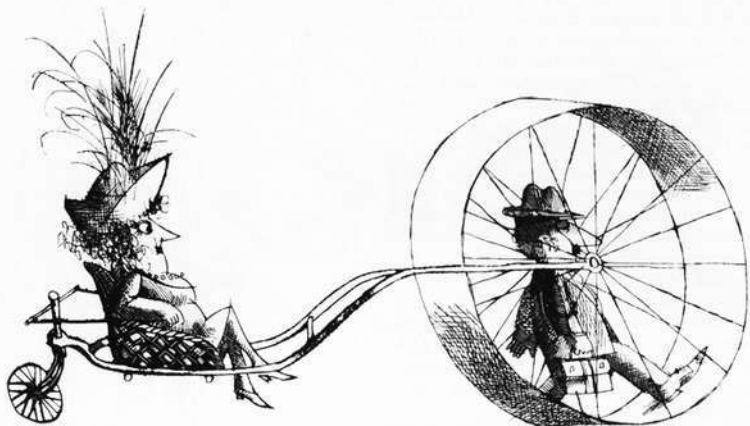
derzeichnungen und Drucke an den Wänden und in den Mappen, beim Blättern in Zeitschriften und Zeitungen kommt einem dies und jenes ins Gedächtnis, das man irgendwo schon gesehen und sich daran erfreut hat, ohne (wie leider so oft) auf den bescheiden darunter gesetzten Namen zu achten. Karikaturen und lustige „angewandte Graphik“ für Handel und Industrie. Da werden unsere menschlichen Unzulänglichkeiten, Schwächen und Spleens auf liebenswürdige, lächelnde Weise serviert. Ein lustiger Spiegel, den man sich zu eigenem „Nutz und Frommen“ nicht oft genug vorhalten kann. Heiter und liebenswert ist die ganze Atmosphäre im Hause, ausgestrahlt von den Bewohnern und von dem, was hier geschaffen wird.

Jules Stauber wurde am 3. April 1920 in Montreux am Genfersee geboren. Nach Schulzeit und Lehre in Luzern arbeitete er als Dekorateur in Berlin. Krieg und Gefangenschaft schoben sich ein. In den Nachkriegswirren blieb er 1947 in Nürnberg hängen. Ein kurzer Besuch der Mal- und Zeichenklasse an der dortigen Berufsoberschule machte ihn mit Feder und Tusche vertraut. Mit gutem Erfolg übrigens, denn seit 1948 ist er Mitarbeiter der „Nürnberger Nachrichten“. Daran anschließend folgten weitere Zeitschriften und Zeitungen, so u. a. der satirische



„Nebelspalter“ in der Schweiz, das Arzteblatt „Euromed“, die „Süddeutsche Zeitung“. Er gestaltete einige der „Schmunzelbändchen“ des Verlages Bärmeier und Nikel, illustrierte mehrere Werke des Offenbacher Kumm-Verlages und in jüngster Zeit das im Relief-Verlag erschienene Nürnberger-Mundart-Buch von Lothar Kleinlein „Ka Gschmarri ned“. In





Jugoslawien wurden ihm Karikaturpreise in Ljubliana und Skopje verliehen und in dem jährlich von John Bailey im

World“ ist Jules Stauber laufend vertreten. Ihm macht das Zeichnen und das Fabulieren mit der Feder Spaß und er hofft, „daß man es sieht“. Daß dem so ist und daß seine Karikaturen beliebt sind, beweisen die weitverstreuten Veröffentlichungen einschließlich der von ihm beklagten „Raubdrucke im Ostblock“. Er meint augenzwinkernd: „Wenn China auch noch mitmacht, dann geht in meinem Veröffentlichungsbereich die Sonne nicht unter“.



Crown-Verlag New York herausgegebenen Werk „Great Cartoons of the

Warum sind Staubers Zeichnungen so beliebt? Er greift Alltägliches auf und holt die graphische Essenz heraus. Er stellt – zuweilen in Variationen – dar, was sich um ein alltägliches Thema dreht. Er bringt „leise Einfälle“ zu Papier und bietet damit keine Blas-, sondern Kammermusik.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Schloß Heroldsberg: Von der 17. Tagung des „Collegiums Nürnberger Mundartdichter“ im Gelben Schloß in Heroldsberg wird uns folgendes mitgeteilt.

1. In einem erschöpfenden Bericht wurde klargestellt, daß die Mundartdichtung in Bayern, im Rheinland und v. a. in Österreich unter der unmittelbaren Teil-

nahme und Förderung durch die Staatsführung überall im Vordringen ist. Ihr Erfolg ist dem Umstand zuzuschreiben, daß sie (im Gegensatz zu einem überwiegenden Teil der Hochspracheliteratur) aus gewachsener Bindung an Mensch, Beruf, Familie und Lebenserfahrung hervorgeht, weithin verstanden in ihrem

sittlichen Wert akzeptiert wird und außerdem ganz wesentlich gesellschaftsrenewernd wirkt. Wenn rheinische führende Tageszeitungen ganze Spalten ihrer Wochenendausgaben der Mundartdichtung öffnen, ist dies ein unmißverständlicher Beweis für die Wirkungskraft der Mundart in dieser Zeit.

2. Auch innerhalb der Literaturwissenschaft dringt die Mundartdichtung als eigene Kategorie und als Studien- und Forschungsfach immer weiter vor. Es häufen sich Doktor- und Habilitationsarbeiten.

3. Das „Collegium Nürnberger Mundartdichter“ legte sodann durch seine Sprecher einen umfassenden Tätigkeitsbericht über seine Leistungen im letzten Halbjahr vor. In zahlreichen Lesungen in Altenheimen und bei Heimatvereinen zwang die Mundartdichtung auch müde, kranke und alte Menschen in ihren Bann. Beim Altstadtfest wurden die Beiträge der Mundartdichter besonders spontan aufgenommen. Mitglieder des Collegiums wirkten mit in München bei der Jubiläumsfeier des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, bei Feiern in Städten usw. Zwischen dem Collegium und der Klaus-Grothe-Gesellschaft in Niedersachsen wurde Zusammenarbeit vereinbart. Die zweijährig im CVJM-Heim mit größtem Erfolg der Öffentlichkeit vorgestellten Programme werden künftig auch in den städtischen Außenbezirken und Vororten gezeigt so u. a. in Schwaig und Stein.

4. Nach Jahren der Vorbereitung steht die Sammlung von Wörtern, Redewendungen und Redensarten in der Nürnberger Mundart der Gegenwart unmittelbar vor ihrem Abschluß.

5. Zur I. Jahrestagung 1973 (April) wurde mit dem Bayerischen Fernsehen Verbindung aufgenommen.

6. Als Nachfolger für den verstorbenen Friedrich Nill wurde Georg Drechsler (Boxdorf) in das Collegium aufgenommen.

7. Im zweiten Teil der Tagung wurden die jüngsten Mundartdichtungen der zehn

versammelten Autoren gelesen und besprochen. Zeitkritik und Satire nahmen einen beachtlichen Rang ein.

Wilhelm Malter

Nürnberg: Ausstellung des Museums der Stadt Regensburg im Ausstellungsanbau des Dürer-Hauses. 19. 1. - 17. 2. 1974
Hinterglasmalerei aus Winklern - Risse und Bilder.

Forchheim: Ein geübter Holzschnitzer ist Bfr. Martin Rössler, der am 31. Dezember seinen 75. Geburtstag feiern konnte. Seine letzte Ausstellung war im Herbst 1971 im Vorraum der Stadtparkasse und wurde von der Forchheimer Volkshochschule arrangiert. Bfr. Studiendirektor Max Schleifer würdigte 1965 im Maiheft von „Frankenland“ seine Arbeiten und



Eine fast unbekannte Ecke mit Blick aufs Rathaus in Forchheim: Holzstraße

seine Person. Da heißt es unter anderem: „Es ist ein Erlebnis eigener Art, wenn Martin Rössler seine Mappen auf den Tisch legt und seine Arbeiten zeigt. In Forchheim kennt freilich jeder die wichtigsten seiner Schnitte. Und alle, die den Namen Rössler auf den Bildern le-